



BLICKPUNKT NIERE

Die Klinik für Nephrologie und Diabetologie an den Kliniken Maria Hilf ist Ansprechpartner bei Nierenerkrankungen.

Die Nieren leisten Höchstleistung. Sie filtern täglich etwa 300 Mal die gesamte Blutmenge eines menschlichen Körpers – insgesamt also rund 1.500 Liter Blut. Fallen sie aus, können die Abfallprodukte nicht mehr ausgespült werden. Es kommt zu einer schleichenden Vergiftung, die zunächst erkannt und dann natürlich auch behandelt werden muss. Die Klinik für Nephrologie und Diabetologie der Kliniken Maria Hilf mit Sitz im Krankenhaus St. Franziskus an der Viersener Str. 450 und beschäftigt sich mit der Diagnostik und Therapie sämtlicher Erkrankungen der „Filtermaschine des menschlichen Körpers“.

Diabetes Typ II und Bluthochdruck

Nierenerkrankungen haben einen großen Einfluss auf die Lebensqualität. Oftmals entwickelt sich eine Erkrankung schleichend und wird erst spät entdeckt. Die Risiken und Ursachen für Nierenerkrankungen sind dabei vielfältig. Bei rund 24 Prozent aller Nierenerkrankungen ist ein zu hoher Blutdruck der Auslöser, bei rund 32 Prozent Diabetes Typ II. Die Klinik ist spezialisiert auf die Behandlung von Patienten mit Zuckerkrankheit. Da die Ernährung diesbezüglich eine ganz entschei-

dende Rolle spielt, legt das Krankenhaus großen Wert auf eine Ernährungs- und Diätberatung von Patienten mit chronischer Niereninsuffizienz und Diabetes. „Wir haben ein Schulungszentrum, in dem wir alle modernen Therapieformen, einschließlich der Insulinpumpentherapie, anbieten können“, betont Priv. Doz. Dr. med Ulf Janssen, Chefarzt der Klinik für Nephrologie und Diabetologie an den Kliniken Maria Hilf.

10.000 Dialysebehandlungen

Ein weiterer Tätigkeitsschwerpunkt der Nephrologie ist die maschinelle Nierenersatztherapie bei schweren Nierenfunktionsstörungen oder dem vollständigen Verlust der Nierentätigkeit. Besser bekannt ist diese Therapieform als Dialyse. Zur Nierendialyse stehen in der Klinik rund 21 Dialysegeräte mit den entsprechenden Plätzen zur Verfügung und zwei weitere für Notfälle. Jährlich werden an der Klinik rund 10.000 Behandlungen teilstationär oder stationär durchgeführt. Das Standardverfahren ist die Hämodialyse. Bei der „Blutwäsche“ wird das Blut außerhalb des Körpers durch einen Membranfilter geleitet, gereinigt und dann wieder durch eine Vene zurück-

geführt. In der Regel muss diese Dialyseform dreimal pro Woche durchgeführt werden.

Modernstes Equipment

Ein anderes Verfahren wird in der Klinik für Nephrologie ebenfalls angewendet. Bei der so genannten Bauchfelldialyse gibt es einen dauerhaften Dialysezugang durch die Implantation eines Peritonealdialysekatheters in die Bauchhöhle, in die mehrmals am Tag eine sterile Dialyselösung über den Katheter fließt, die die giftigen Stoffwechselprodukte aufnimmt. Der Chefarzt schätzt dieses Verfahren: „Für Patienten, die mobil bleiben müssen, ist das eine gute Möglichkeit, aber auch für Herz- und Kreislaufpatienten, weil dieses Verfahren besonders schonend ist“, so Dr. Janssen. Allerdings betont der Mediziner, dass auch die herkömmliche Dialyse mit den Jahren stark verbessert wurde. „Wir arbeiten bei uns in der Klinik mit modernstem Equipment. In der Technik und auch bei den Medikamenten hat sich in den letzten Jahren viel getan.“ Insgesamt stehen zehn Spezialgeräte für die Bauchfelldialyse zur Verfügung. Ein drittes Dialyseverfahren, das besonders auf den Intensivstationen eingesetzt



Foto: POCISION/ISTOCK

wird, ist die Hämofiltration. Hierbei wird eine Filtermembran eingesetzt. Bei der Hämofiltration wird dem Blut Flüssigkeit entzogen, ohne dass eine Spüllösung (Dialysat) verwendet wird. Insgesamt fünf Hämofiltrationsgeräte sind im Einsatz.

Zystennieren

Eine weitere Ursache für Nierenerkrankungen kann erblich bedingt sein. Wenn sich beispielsweise durch Vererbung mehrere Zysten in den Nieren bilden, spricht man von einer Zystenniere. Etwa fünf Prozent aller Menschen, die wegen Nierenversagen regelmäßig eine Blutwäsche benötigen, haben diese genetische Schwachstelle. Beim 12. Mönchengladbacher Symposium für Nieren- und Hochdruckkrankheiten am 26. Oktober wird ein neues Medikament vorgestellt, das erstmals eine wirksame progressionsverlangsamende Behandlungsmöglichkeit aufzeigt.

Selbsthilfegruppe

Um weiter für das Thema zu sensibilisieren und Betroffenen eine neue Anlaufmöglichkeit zu geben, initiierte das Nephrologie-Zentrum im September das erste Treffen einer Selbsthilfegruppe für Patienten mit Nierenerkrankungen. „Wir haben einen kreativen Dialog angestoßen und wollen künftig alle zwei Monate eine Plattform für einen Austausch im Krankenhaus St. Franziskus ermöglichen“, so Dr. Janssen.



Herrn Priv.-Doz. Dr. med. Ulf Janssen, Chefarzt der Nephrologie mit der Krankenschwester Stefanie Baehren von der Dialysestation.



Nachgefragt

bei Priv.-Doz. Dr. med. Ulf Janssen
„WUNDERWERK DER NATUR“

Herr Janssen, in den Medien werden oft Krebserkrankungen oder Herz- und Lungenerkrankungen thematisiert. Nierenerkrankungen stehen nicht so im Fokus. Wird die Bedeutung der Niere unterschätzt?

Das kann schon sein. Die Niere ist ein wahres Wunderwerk der Natur und erfüllt lebenswichtige und vielfältige Aufgaben. Sie hätte sicherlich mehr Aufmerksamkeit verdient, zumal die Nierenerkrankungen vor allen Dingen in den westlichen Industrienationen deutlich zugenommen haben.

Was schadet der Niere?

Bluthochdruck und Diabetes. Eine falsche Ernährung und Bewegungsmangel spielen eine große Rolle. Nach Schätzungen leiden rund 50 Prozent der 25- bis 70-Jährigen an Bluthochdruck. Rauchen und ein übermäßiger Alkoholkonsum schaden ebenfalls. Außerdem nimmt die Nierenfunktion altersbedingt ab. Je älter wir werden, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit einer chronischen Nierenerkrankung.

Auf einen Blick

Die Nephrologische Ambulanz und die nephrologische Privatprechstunde ist telefonisch erreichbar unter 02161 / 892 22 15.

Nierentransplantationen werden im Klinikum zwar nicht durchgeführt, aber diesbezüglich kooperiert die Nephrologie am St. Franziskus mit den Kliniken in Aachen, Düsseldorf und Essen. „Es findet ein intensiver Austausch statt“, versichert Dr. Janssen. Die Vorsorge für die Transplantation und die Nachsorge der transplantierten Patienten findet dann wieder in der Klinik für Nephrologie und Diabetologie im Krankenhaus St. Franziskus auf der Viersener Straße statt.